

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 668

Abonnements-Bedingnisse:

Halbjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Vierteljährig: . . . 2.— . . . 2.50
Vierteljährig: . . . 1.— . . . 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 27. Mai

Insertions-Preise.

Einseitige Zeit-Beile à 4 kr., bei Wiederholungen
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

1893.

Redaction, Administration u. Expedition:
Schlossergasse Nr. 3, 1. Stock.

Anton von Schmerling.

Wien, 23. Mai 1893.

Der Besten Einer ist heute gestorben: Der Typus des alten Oesterreichthums, die fleischgewordene Verkörperung des josephinischen Staatsgedankens. Schmerling war ein unbeugsamer Mann, geistig und physisch. So aufrecht stramm, wie seine Körperhaltung, waren auch seine Grundzüge. Er war kein Mann der Compromisse und des charakterlos schwachen Transigirens. Fest sein — das war seine Lösung; ihr blieb er treu bis ans Ende seiner Tage. Niemand vermochte etwas über ihn, kein Lebender hätte ihn beugen können. Denn er gab nicht nach, wenn er etwas für richtig hielt. Nun hat ihn der Tod gebeugt und heute stehen die Deutschösterreicher trauernd an der Bahre dieses Mannes, der ihrem Stamme zur Fier und Ehre gereichte.

Den Lebenslauf Schmerlings im Rahmen eines Zeitungsartikels zu beschreiben, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Schmerling hat drei Menschenalter überlebt und zu einer Zeit Politik gemacht, wo die Männer der jetzigen Generation unschuldsvoll in der Wiege lagen. Welch' reiche politische Thätigkeit entfaltete er schon im Jahre 1848 in Frankfurt. Er war ein Mann der Action, er handelte mehr, als er sprach. Dadurch hob er sich ab von den Politikern der Paulskirche, die viel sprachen, aber wenig thaten. Er in Frankfurt den Gedanken seines Lebens:

die deutsche Nation unter Oesterreichs Führung zu einigen, nicht verwirklichen kann und als der Kremser Reichstag aufgelöst ward, kehrt Schmerling nach Wien zurück und wird Justizminister unter Schwarzenberg. Doch legt er das Portefeuille zurück, als im Jahre 1851 die wesentlichen Grundsätze der octroyirten Verfassung zurückgenommen wurden. Schmerling wollte kein Handlanger der Reaction sein. Zu solchem Handeln gehörte in den damaligen Zeitläuften kein ungewöhnlicher Muth. Denn nicht leicht verzieh man zu jener Zeit einem Minister den freiwilligen Verzicht auf sein Amt. Doch Schmerling kannte keine Rücksicht, wenn es seine Ueberzeugung galt. Für ihn war kein Opfer zu groß.

Nun geht er zum Obersten Gerichtshofe, bis ihn das Jahr 1860 zu führender politischer Stellung aufruft. Was wollte er mit der Februarverfassung? Eingeständenermaßen das gebildete Deutschthum stärken und sichern. Diese That werden ihm die Deutschen Oesterreichs nie vergessen. Gewiß: die Verfassung hatte Fehler und Schwächen — welches Menschenwerk wäre denn frei davon — aber Absicht und Zweck waren edel und gut. Man hat Schmerling vorgeworfen, daß er kein freierhändlerischer Himmelsstürmer war, daß die Februarverfassung einen reactionären Zug aufweise. Du mein Gott! In Oesterreich im Jahre 1861 ein liberaler Himmelsstürmer sein wollen, wo noch der ganze reactionäre Druck auf dem Staate lastete, wo die kleinste frei-

heitliche Errungenschaft einer mächtigen ultramontan-feudal-intriguanen Sippe abgetroßt werden mußte! Daß er sich in diesem Gestrüppe nicht verfangen und zu Boden gleite, darauf mußte der Staatsminister bei jedem Schritte bedacht sein. Man hat damals die Schwierigkeiten seiner Lage nicht gewürdigt. Unternahm man doch zu jener Zeit den ersten Versuch einer constitutionellen Führung der Staatsgeschäfte, wobei aber alle Voraussetzungen dafür fehlten. Keine Kenntniß der Dinge, keine Erfahrung bei den Menschen. Bei der Volksvertretung empfindliche Reizbarkeit, bei der Regierung unbegründete Voreingenommenheit. Brauchen wir noch deutlicher die Quelle der zahlreichen Zwistigkeiten aufzuzeigen? Die Dinge selbst erzeugten den Zwist. Dazu noch das Verhältniß mit Ungarn, die großen Fehler, die Goluchowski begangen hatte und die Schmerling übernehmen mußte ohne die Rechtswohlthat des Inventars. Starr wiesen die Ungarn jede Annäherung zurück, sie wollten vom weiteren Reichsrathe nichts wissen und nichts vom engeren; sie verschanzten sich hinter die Burg ihrer aristokratischen Verfassung, wartend, bis die Ereignisse ihre Forderungen erfüllten. Und die Ereignisse erfüllten sie.

Nach viereinhalb Jahren zieht sich Schmerling vom Ministerium zurück und lebt seitdem beinahe ein Menschenalter als oberster Wächter des Rechtes und als geistiges Haupt des Herrenhauses, dieser ersten Kammer, die, aus seiner Hand hervorgegangen,

Feuilleton.

Geld und Münzen.

Was bedeutet das Geld überhaupt?

Bis vor hundert Jahr schrieb man Geld, weil mit geltem zusammenhängt, denn was gilt, das ist Geld. Noch gegenwärtig schreibt man Entgelt, entgelten, unentgeltlich, Vergeltung. Nur das Hauptwort Geld (als Münze) wird jetzt allgemein statt t geschrieben, veranlaßt durch den Genitiv: des Geldes. Das frühere Wort Geld (von gelten) bezeichnet ursprünglich jegliche Leistung, die zu entrichten ist, auch Ersatz (Vergelt, Mann-Geld), Abgabe, Gegenleistung.

Wie Alles, so hat auch das Geld seine Geschichte. In den Anfängen der Cultur fand ein einfacher Tausch derjenigen Gegenstände statt, deren jede der Parteien gerade bedurfte. Als aber die technischen Fertigkeiten sich vervielfältigten und die Theilung der Arbeit stieg, konnte ein wachsender Austausch den wachsenden Bedürfnissen nicht mehr entsprechen und je weiter sich der Kreis verschiedener Beschäftigungen ausdehnte, desto mehr bedurfte man zum Austausch einer Waare, welche für alle den gleichen Tauschwerth besaß. Denn welcher Zufall wäre es, gerade denjenigen Menschen zu finden, der dem eigenen Mangel abhelfen könnte und zugleich dem eigenen Ueberfluß begehrte! Wie selten würde

z. B. der Nagelschmied einem Viehhändler begegnen, der genau so vieler Nägel bedarf, als eine Kuh werth ist!

Die Nothwendigkeit führte also dazu, eine allgemein beliebte Waare, die theilbar ist und leicht übertragen werden kann, als Maßstab zur Vergleichung aller übrigen Tauschwerthe und zur Vermittlung zu wählen, und diese Waare nannte man Geld. Als Metall ist solches erst in geschichtlicher Zeit nachweisbar. Die Erfindung der Münze wird den Egyptern zugeschrieben. Die ersten Nachrichten über das Geld, und zwar der Silberrmünzen, finden wir im alten Testamente, wo nach Genesis 20 bereits Abraham von Abimelech tausend Silberstücke als Sühngeschenk erhält. In Griechenland war das „Talent“ eine dem Gewichte entsprechende Geldsumme und bestand aus Silber oder Kupfer. In letzterem Worte ist eigentlich der Name der Insel Cypern enthalten, von wo Griechen und Römer anfangs mit Kupfer versorgt wurden. Kleinere Münzen waren Drachme und Obolus. Bei den Römern galten Unzen, Sesterzen, und Denare. Letztere sind als Hauptmünzen bei den Franken zu betrachten und wurden bei den Deutschen Pfennige (Pfenninge) genannt. Zugleich mit der römischen Währung hatten die Frankenkönige auch die im römischen Rechte geltende Satzung angenommen, daß das Münzrecht ein Recht (Regal) des

Staatsoberhauptes sei. Später, als das Lehensnehmen überhand nahm, zerplitterte sich diese Münzhoheit und kam auch an Städte und Klöster. Im Mittelalter kamen Goldmünzen in Umlauf aus Byzanz (Constantinopel) und aus den italienischen Freistädten Venedig und Florenz. Aus dieser Periode sind uns noch geblieben die Bezeichnung Dukaten und Gulden. Dukaten (italienisch ducato) heißt eigentlich Herzogsstück und war seit dem sechzehnten Jahrhundert ein Goldstück in Deutschland, als Handelsmünze in Oesterreich und anderen Ländern in Umlauf. Die Bezeichnung Gulden wurde ursprünglich nur vom Goldgulden gebraucht und stammt vom „gülden“ Dukaten oder „solidus“ von Florenz, woher die lateinische und italienische Benennung „Florin“ abgeleitet ist.

Hauptmünze im Verkehre aber war bis zur Entdeckung Amerikas der silberne Denar oder Pfennig. Letzteres Wort soll aus dem Keltischen stammen und so viel als Kopfstück bedeuten. Von solidus stammt die spätere Münzbezeichnung der Italiener: soldo, entsprechend dem deutschen Schilling oder ursprünglich Schilling von dem auf den Münzen geprägten Schilde. In England sind zwanzig Schillinge gleich einem Pfund Sterling. Die alten Groschen waren (zuerst in Böhmen), anfangs kleine Münzen (von grossus = dick), später kleinere Silbermünzen überhaupt.



der einst des Reiches Stolz und Zierde war. Heute ist es nicht mehr das Haus von ehemals. Wo einst Grillparzer und Anastasius Grün, Lichtenfels und Kolitansky Geistesfreiheit verfochten und deutsche Wissenschaft vertraten, da haben heute die Vertreter Roms und des begehrlichen Slavismus das entscheidende Wort. Wäre Schmerling heute noch Lord-Oberrichter Oesterreichs und er müßte im Namen der Staatsidee des josephinischen Reiches- und Culturgedankens über das heutige Herrenhaus zu Gerichte sitzen, sein Urtheil würde nicht zweifelhaft lauten.

Unter bitteren Gefühlen mußte dieser Mann seine Seele ausschütten. Er hat sicherlich für sein Vaterland das Beste gewollt. Allein der Lorbeer des bleibenden Erfolges war ihm versagt. Der deutsche Reichsminister, der im Sturm- und Drangjahre zu Frankfurt am Main für die „österreichische Spitze“ eingetreten war; der Staatsminister, welcher ein Jahrzehnt später das zerrüttete Erbe des Concordats in ein einheitliches modernes Machtwesen umzugestalten suchte, er, der es zum letztenmale unternahm, die deutsche Nation — wenn dies nach Windischgrätz und Thun überhaupt noch möglich war — unter der alten Führung Oesterreichs zu vereinigen: in allen diesen weitausschauenden Entwürfen und Plänen vermochte der großösterreichische und großdeutsche Patriot den Sieg nicht an sich zu fesseln. Auf den Schlachtfeldern entschied zwar die Weltgeschichte für den Staat der geschulten Intelligenz gegen das Reich des vormärzlichen Geisteschlafes und der kirchlichen Obervormundschaft. Aber schon vor dieser Entscheidung der eisernen Würfel hatte in Oesterreich auf einem anderen Schlachtfelde die Reaction der „freien Bahn“ — verkörpert durch Belcredi — über den Grundsatz des einheitlichen deutschen Oesterreichs den Sieg davongetragen. Das furchtbare Ringen zwischen dem hochmüthigen Feudalismus und den spärlich zugemessenen Volksrechten begann aufs Neue. Es ist bis heute nicht zu seinem Ende gelangt.

So nehmen wir denn von ihm für immer Abschied. Er war ein Patriot und ein Charakter, er hatte nichts an sich von jener molluskenhaften Gefinnung, die heute bei uns so hoch bewerteter wird. Auch seine starke und oft betonte Liebe zur Dynastie entsprang einem wirklichen und reinem Gefühle und war frei von jeder servilen Beimischung. In den

Das Silber zu den Thalern kam zuerst aus den Bergwerken von Joachimsthal im Erzgebirge, daher die kurze Benennung Thaler (statt Joachimsthaler). Das deutsche Reich rechnet jetzt bekanntlich nach Mark und Pfennig. Das Mark bedeutet das Innerste, den Kern, und ist ein allgemein germanisches Wort. Als Neutrum auch in der Bedeutung von: Metallgewicht, z. B.: ein Mark Silber; als Feminin, die Mark, bedeutet es: Grenze, Zeichen, Geldstück.

Die Mark als Bezeichnung eines gewissen Gewichtes von Edelmetallen (Gold und Silber) kann nur darauf fußen, daß ein bestimmtes Stück mit einem Zeichen versehen und in solcher Form als Werthmesser in den Handel gebracht wurde, wo es zuerst als Barren, später als Münze umlief, zuerst in Niederdeutschland. Die Mark galt also als Rechnungsmünze von Gold oder Silber im Gewicht eines halben Pfundes.

In Oesterreich bestanden bisher Gulden und Kreuzer. Vom Gulden ist oben schon gesprochen. Das Wort Kreuzer ist hergeleitet von dem Kreuzzeichen auf den Münzen, wie noch in der üblichen Abkürzung *xr.* An ihre Stelle tritt nun in Oesterreich die Krone, gleich hundert Hellern. Das Wort Krone, ursprünglich Fürstenkrone, bezieht sich auf Münzen mit einer Krone geprägt. So sagt Hans Sachs: „Ich bring' ein gülden Ring, in Lieb ist wohl acht Kronen werth.“ Es gab Gold- und

Herzen der Deutschösterreicher ist ihm ein bleibendes Andenken gesichert. Denn er war, wie wir im Eingange sagten: der Besten Einer.

Wiener Brief.

Ein Blick hinter die Coulissen.

24. Mai.

J. N. — Graf Ruenburg war ein Jahr lang Minister gewesen. Sicherlich hat ihm Graf Taaffe während dieser Zeit nicht sein Herz oder die geheimen Fächer seines Schreibpultes erschlossen. Aber Graf Ruenburg hat als Minister doch Gelegenheit gehabt, mehr zu sehen und zu hören, er ist der Regierungsküche näher gestanden. Gewiß hat auch Graf Ruenburg in seinem Rechenschaftsberichte vor seinen Linzer Wählern nicht Alles gesagt, was er weiß und was er denkt; aber das, was er sagen durfte, gewährt doch einen tieferen Einblick in die Praxis des Ministerpräsidenten als jede andere Darstellung der jüngsten Vorgänge und Wandlungen unserer inneren Politik. Graf Ruenburg hat nichts „enthüllt“, er hat aber mehrfach geschildert und aus Vorlesungen läßt sich allemal auf die Triebfedern schließen. Darum ist es gut, sich mit dem Rechenschaftsberichte des Grafen Ruenburg eingehender zu befassen.

Der gewesene Minister erklärt, seine Stellung in der Regierung sei eine ungewöhnliche, von inneren Widersprüchen keineswegs frei gewesen. Daraus ergibt sich, daß Graf Ruenburg, der bei seinem Eintritt in den Ministerrath diese Empfindung hatte, sie auch während der ganzen Zeit seiner Minister-schaft nicht los werden konnte. Das brauchte uns im Grunde Graf Ruenburg nicht erst zu sagen, denn wir haben ja selbst Alle gesehen, daß während seiner Ministerschaft Regierungsmaßnahmen erlossen sind, welche mit seiner Anwesenheit in der Regierung schlechterdings nicht in Einklang zu bringen waren. In correcter Weise fühlte sich Graf Ruenburg als österreichischer und nicht als Landsmannsminister, deren es ja zeitweilig gegeben hat. Die Regierung des Grafen Taaffe führte durchaus ihre alte Politik fort, die namentlich zu Erlässen wider Klagenfurt und Cilli, welche zweisprachige Amtirung auftrugen, jutage trat. Man wird darum an die Meinung Derjenigen erinnert, welche bei der Berufung Ruenburgs behauptet haben, Graf Taaffe

Silberkronen. Nach der Frankfurter Tagordnung von 1623 war die Silberkrone fl. 1.44. Als Münzbenennung finden wir die Krone im Deutschen Reich zu zehn Mark, in Dänemark zu hundert Dore, ebenso in Norwegen und Schweden. In der neuesten österreichischen Geldwährung ist die Silberkrone Rechnungseinheit, gleich hundert Hellern. Zwanzig und zehn Heller in Nickel, ein Heller in Bronze. Oesterreich ist das einzige Land, welches die alte Benennung Heller wieder eingeführt hat. Der Heller ist eine oberdeutsche Münze und hat den Namen von der Reichsstadt Schwäbisch-Hall, wo sie zuerst geprägt wurde. Wie Thaler aus Joachimsthal, so Häller, Heller aus Hall. Zwei Heller machen einen Pfennig aus; beide werden oft zusammen genannt, z. B.: „Er hat seine Schulden bezahlt bei Heller und Pfennig“. Heller galt als Münze vom geringsten Werth; man sagt: „Ich geb' keinen Heller dafür“, wie man auch hört: „Ich bin dir keinen Deut schuldig.“ Deut war eine kleine niederländische Kupfermünze. Daß Heller, wie der alte Obolus, sehr volksthümlich war, beweisen uns die Sprichwörter: „Es ist ein guter Heller, so einen Thaler bringt!“; „Wer zum Heller gemünzt ist, wird nie ein Groschen.“

Und schließlich heißt's: „Wer den Heller nicht ehrt, ist der Krone nicht werth“. Das wollen wir uns gesagt sein lassen.

verbinde damit hauptsächlich den Zweck, bloß die Valuta-Vorlagen und die Handelsverträge, beziehungsweise deren ungeförte Annahme im Reichsraus durchzusetzen. Diese war auch nicht sobald erfolgt, als sich die Schwierigkeiten für den Grafen Ruenburg in der Regierung immer mehr und mehr häuften, bis im Spätherbste der Rücktritt des Grafen erfolgte.

Bezeichnend ist eine andere Aeußerung des Grafen Ruenburg in seinem jüngsten Rechenschaftsberichte, obwohl auch sie nur eine Bestätigung dessen ist, was schon damals bekannt wurde, daß nämlich die Antwort des Grafen Taaffe auf die herausfordernde Rede Schwarzenbergs eine dem Grafen Ruenburg vollkommen unerwartet gekommene „Regierungsemanation“ war. Graf Taaffe war also — das Alles läßt sich ganz ungezwungen sagen — zu einer neuen Wendung in seiner Politik, die auch thatsächlich eintrat, entschlossen, als er Schwarzenberg antwortete, und dieser Entschluß war ein solcher, daß er von vorneherein auf die Mitwirkung des Ministers Grafen Ruenburg zur Ausführung seiner Entschlüsse verzichtete. Graf Taaffe erachtete es darum auch für überflüssig, den Grafen Ruenburg von seinem Vorhaben zu verständigen, weil er ja sicher war, daß seine Antwort für Schwarzenberg die Demission des Grafen Ruenburg zur Folge haben werde, was auch in der That der Fall war. Graf Ruenburg hat für Graf Taaffe „seine Schuldigkeit gethan“. Aus dem ganzen Vorgange ist zu ersehen, daß für die deutsch-liberale Partei, wenigstens dem Grafen Taaffe gegenüber, die größte Vorsicht nöthig ist, was denn diese Partei auch in ihren diesen Vorfällen nachfolgenden Kundgebungen ganz unzweideutig zum Ausdruck brachte.

Graf Ruenburg sagt uns auch, daß er seit seiner Abdankung oft über die Zeit seiner Ministerschaft nachgedacht und zu keinem anderen Resultate gelangen konnte, als daß ihm damals nichts Anderes zu thun übrig blieb, als was er that. Das Mißtrauen, welches damals die Partei dem Ministerpräsidenten, insbesondere durch Verweigerung des Dispositionsfonds aus sprach, ist also seither weder bei dem Grafen Ruenburg, noch bei der Partei einer anderen Gefinnung gewichen, welche es etwa würde bedauern lassen, daß der Graf und seine Partei die vollen Consequenzen aus dem Vorgehen des Ministerpräsidenten gezogen haben.

Wenn nun auch Graf Ruenburg trotz alledem die Hoffnung ausspricht, daß die mit dem neuen Regierungsprogramme, dem Ergebnisse der langwierigen Verhandlungen, angedeutete Richtung in der Regierung im praktischen Staatsleben eine consequente und logische Anwendung und Entwicklung werde — so veranlaßten den Grafen Ruenburg doch offenbar seine schlimmen Erfahrungen gleich nach obiger Aeußerung zu der Bemerkung: Gutes und Befriedigendes läßt sich von unserer politischen Gegenwart nur sehr schwer sagen und der Ausblick in die Zukunft ist ein unklarer und trüber. Trotzdem aber warnt der Graf — und seine Warnung verdient besonders beherzigt zu werden, da sie von einem Manne kommt, der Einblick in die Dinge genommen hat — vor einem Hinübergehen in die vollständige Opposition. Auch er zeigt uns die Möglichkeit einer arbeitsfähigen parlamentarischen Majorität, welche die Wiederaufrichtung Oesterreichs in die Hand nehmen könnte. Einer solchen Majorität müßte aber — siehe die Erfahrungen Ruenburgs — auch eine Regierung entsprechen, welcher man Vertrauen entgegenbringen könnte.

Deutscher Schulverein.

Die diesjährige Hauptversammlung fand am 22. d. M. in Teplitz statt und nahm einen höchst befriedigenden Verlauf. Es wohnten der Versammlung außer 970 Vertretern der Ortsgruppen auch

Bürgermeister Dr. Prig aus Wien und zahlreiche Reichsrathsabgeordnete bei. Obmann Dr. Weitlof betonte in seiner Begrüßungsrede namentlich den nicht politischen Charakter des Vereines, welchen aufs strengste festzuhalten der Ausschuss stets beabsichtigt sei. Daran anknüpfend bemerkt Dr. Weitlof: „Seit Jahren haben wir dagegen zu kämpfen, daß die politischen Zeit- und Streitfragen in den Schulvereine getragen werden; aber immer müssen wir es wieder erleben, daß die politische Haltung, die jeder Einzelne von uns außerhalb des Schulvereins einnimmt, Stammesgenossen einer anderen politischen Richtung zum Vorwande dient, um sich von unserem gemeinsamen Schutzvereine abzuwenden. Und doch kann man uns Mitgliedern der Vereinsleitung nicht zumuthen, daß wir nicht bloß unsere besten Kräfte der so nothwendigen Abwehr des unsers Sprachgrenzen bedrohenden fremdnationalen Ansturmes weihen, sondern auch noch auf die gerade in unseren Zeiten für Jedermann unerlässliche Betätigung unserer politischen Ansichten verzichten sollen. Es muß einmal klar und deutlich gesagt werden, daß wir Mitglieder der Vereinsleitung ganz und uneingeschränkt die Verpflichtung anerkennen, aber auch erfüllen, von dem Schulvereine als einer ausschließlichen Stätte für opferwillige nationale Arbeit jeden politischen Hader auszuschließen, daß wir aber außerhalb des Schulvereins das Recht in Anspruch nehmen, unbeirrt unsere politischen Ueberzeugungen zu betheiligen. Die nationale Richtung in dem politischen Leben der Deutschen Oesterreichs ist auch keineswegs so kräftig entwickelt, als daß auf politischem Gebiete auf die Mitwirkung Jener verzichtet werden könnte, die seit Jahren in unerschütterlicher Consequenz ihre nationale Gesinnung auf den nationalen Arbeitstheatern, wenn auch mehr in Thaten, als in Worten, bekunden.“

Das Wichtigste über den finanziellen Stand der Vereine haben wir bereits jüngst mitgetheilt, im Weiteren aber können wir aus den bedeutsamen Rundgebungen und Neben der Hauptversammlung ob Mangels an Raum nur noch das für die hiesigen Verhältnisse Wichtigste aus dem eigentlichen Vereinsberichte mittheilen, welchen Dr. von Kraus erstattete. Darin wird unter anderem gegenüber der Behauptung, daß der Verein zu viele tschechische Kinder in seine Schule aufnehme, bemerkt, daß die Zahl der die Vereinschulen besuchenden slavischen Kinder kaum sechs Percent betrage; die Aufnahme einzelner slavischer Kinder sei meist aus örtlichen Gründen nicht zu umgehen.

Ueber die Verhältnisse in den Alpenländern, sagte der Redner: „Im Süden ist zunächst des tschechischen Schulwesens zu erwähnen. Die Schulen im Lichtenwald und St. Egidii entwickeln sich auf das Beste. Sehr segensreich wirkt die in Egidii eingerichtete Suppenanstalt. In Storé hat die Gewerkschaft ein schönes Schulhaus erbaut. Der Kindergarten zu Marburg erhält von uns eine bescheidene Unterstützung in Anerkennung der großen Opfer, die Marburg dem deutschen Schulwesen bringt. Die Stiftungsplätze an Landes-Obst- und Weinbauschule zu Marburg und der Landes-Ackerbauschule zu Grottenhof werden allmählich eingezogen werden, da der Zweck der Erziehung tüchtiger deutscher Schaffer für die Sprachgrenze nicht entsprechend erreicht wird. Noch immer ungelöst ist die Schulfrage in Sauerbrunn. Die Schulen im oberen Drauthale werden unterstützt, die Schulen wegen Schulbauten in St. Oswald und St. Lorenzen eingeleitet. Nach wie vor halten wir an dem Grundsatz fest, in allen Sprachinseln der Untersteiermarks, wo an rein slovenischen oder utraquistischen öffentlichen Volksschulen sich eine genügende Zahl deutscher Kinder befindet, mit oder selbst ohne Trennung des Ortschulrathes die Errichtung einer reindeutschen Schule oder Classe anzustreben.“

Bei dieser Action kommen Windisch-Gratz, Windisch-Feistritz, Gonobitz, Hochenegg, Weitenstein, Schönstein, Tüffer, Mann, Rohitsch, Luttenberg, St. Leonhard und Friedau in Betracht. In allen Orten ist die Action eingeleitet, in Rohitsch seit drei Jahren, in Tüffer seit dem Vorjahre durchgeführt. In Tüffer hat der Verein auf Gemeindegrund und mit Unterstützung der Gemeinde ein Schulhaus erbaut. Luttenberg zählt 500 deutsche Einwohner mit 64 deutschen Schulkindern. Die vierclassige öffentliche Schule für Luttenberg und Umgebung ist rein slovenisch. Die deutsche Sprache wird nur dem Namen nach in den oberen zwei Classen gelehrt. Obwohl die Gemeindevertretung der Mehrheit nach deutsch ist, amtirt ein slovenischer Ortschulrath. In vollständiger Uebereinstimmung mit den Deutschen daselbst ist von Anfang an die Ausschulungsaction vom Schulvereine in die Hand genommen und hat der Verein die Mittel zum Schulbau sichergestellt. Der Schulvereine wird in der Sache nicht erlahmen, wenn auch die steiermärkischen Schulbehörden ihm nicht jene Unterstützung gewähren, die der Energie unserer Absichten entspricht.

Auch bezüglich Krains kann man bis in die jüngste Zeit nicht von einer besonderen staatlichen Fürsorge zu Gunsten der Deutschen sprechen. An der Peripherie der Gottscheer Sprachinsel an der Sprachgrenze im hohen Gebirgsthale liegen die Orte Obergratz und Mittergratz. Der erste Ort besitzt kein einziges slovenisches Kind, der zweite deren nur sechs. Seit 1885 wird von den Deutschen daselbst umsonst um eine deutsche Schule, für die der Schulvereine eine namhafte Bausubvention gewährt hat, gebeten. Vielmehr verlautet, daß das Ministerium den Slovenen zuliebe in eine utraquistische Schule zu willigen bereit sei. Nach dem Wunsche der Slovenen sollte das ganze 171 Ortschaften umfassende Gottscheerland mit utraquistischen Anstalten beglückt werden. Deshalb bedürfen die Gottscheer in ihrem schweren Kampfe um die deutsche Schule unserer Unterstützung. Darum haben wir ihnen im Laufe der Jahre mehr als 100.000 fl. gespendet. Die Schulhäuser zu Lichtenbach, Maierle, Masern, Schöflein und Unterstrill, unsere Holzindustrieschule zu Gottscheer, endlich zahlreiche Bausubventionen legen hierfür Zeugniß ab. In jüngster Zeit wurde auch der Grenzgemeinde Stalldorf eine erhebliche Schulbausubvention gewährt. Die deutschen Schulen zu Laibach und Domschale gedeihen auf das Beste. Für Weissenfels wurde heuer ein deutscher Lehrer bestellt und der Gemeinde die fehlende Schulbausumme von 5000 fl. zur Verfügung gestellt. Das für zwei Classen bestimmte Gebäude dürfte bis October fertiggestellt sein. Die vor zwei Jahren über unsere Anregung von einem Ortsvereine übernommene dreiclassige Schule zu Görz hat bereits das Oeffentlichkeitsrecht erlangt.

In Klagenfurt widmeten wir dem Egger'schen Internat zur Erhaltung von Lehramtszöglingen einen namhaften Betrag. Als erfreuliche Thatsache erwähnen wir, daß die heuer von 170 Candidaten besuchte Klagenfurter Lehrerbildungsanstalt am Ende des Schuljahres 30 bis 35 Lehrer dem kärntischen Schulwesen zuführen dürfte. In einigen Jahren dürfte der Lehrermangel behoben sein. 64 utraquistische und deutsche Schulen an der Sprachgrenze erhielten 1773 sorgfältig ausgesuchte Bücher und Broschüren von Klagenfurt aus portofrei auf Kosten des Vereines zugesandt. Ehrengaben für verdienstvolle Pflege der deutschen Sprache an utraquistischen Schulen wurden 61 Lehrern zuerkannt. Ebenso wurden Lehr- und Lernmittel an utraquistische Schulen gesandt. Wir danken an dieser Stelle herzlich der rührigen Klagenfurter Ortsgruppe für des auch in diesem Jahre fortgesetzt mühevollen Wirken im Dienste der in Kärnten mehr denn je bedrohten deutschen Sache.“

Wie die Czechen, so seien auch die Alpen-slaven sehr rührig. Der St. Hermagoras-Verein zählte in Kärnten 4708 Mitglieder, in allen slovenischen Landestheilen 54.000. Der katholisch-politische und landwirthschaftliche Verein für die Slovenen Kärntens war im verwichenen Jahre äußerst rührig; er veröffentlichte mehrere populäre Flugschriften, erlangte von der Regierung einen slovenischen Wanderlehrer für landwirthschaftliche Vorträge und erwirkte vom Ministerium des Innern, daß der Klagenfurter Magistrat slovenische Eingaben annehmen und in slovenischer Sprache erledigen muß. Der slovenische Schulvereine hatte in Kärnten 14 Ortsgruppen mit 2061 Mitgliedern. Dieselben veranstalteten 1892 20 Versammlungen. Eine Ortsgruppe dieses Vereines erwirkte von der Landesregierung in einem strittigen Falle, daß die Bezirkshauptmannschaft von Villach slovenische Eingaben auch in dieser Sprache erledigen muß. Im Jahre 1892 wurden fünf neue slovenische Vorschusscassen gegründet, so daß Kärnten deren nun 17 besitzt. Slovenische Vereine schießen im Alpengebiete wie Pilze aus dem Boden. So entstand ein großslovenischer Gewerbeverein in Gili, dessen Thätigkeit Untersteier, Kärnten, Krain und das Küstenland umfassen soll. Eine slovenische Hilfskasse ist geplant. Schon begehren die Slovenen eine öffentliche Volksschule in Görz. Der slovenische Schulvereine will dort und in Marburg slovenische Kindergärten errichten. In Südböden wird fleißig an der Slovenisirung der Bahnstationen gearbeitet. Der Laibacher Verein „Narodni dom“ geht nun an die Erbauung eines slovenischen Nationalhauses. Man träumt von der Errichtung einer königlich slovenischen Postdirection in Laibach an Stelle der Grazer und Triester. Man verlangt nach einem doppelsprachigen Postlexikon für die „slovenischen“ Länder Steiermark, Kärnten, Krain und Istrien, nicht zufrieden damit, daß eine steierm. Statthaltereirechnung vom 21. December 1892 bereits ein Ljubno für Leoben, ein St. Lorenz für St. Lorenzen, ein Maria-Culja für Mariazell erfunden hat. Seit 1. Jänner erscheint in Triest ein neues slovenisches Blatt „Prinoski list“. Man verlangt ungestüm eine slovenische Handelsakademie in Laibach, slovenische Gewerbeschulen in Marburg, Gili, Pettau, Mann, Rudolfswerth, Krainburg, Adelsberg, Görz, Tolmein, Triest, Capo d'Istria. Immer unzufrieden, werden sie Eines nach dem Anderen erlangen. Das Blatt des katholischen Pressevereines, „Slovenski Gospodar“, sorgt für die gehörige Stimmung der slovenischen Bauernschaft, wenn er in diesem Jahre schreibt: „Darum auf die Beine, ihr maßgebenden Männer in einflussreichen Ständen, hinaus mit den feindlichen Elementen, hinaus aus den Aemtern, aus den Schulen, hinaus aus den Wirthshäusern, was macht die fremde und feindliche deutsche Sprache auf unserem Boden?“

Politische Wochenübersicht.

Die deutschböhmischen Landtagsabgeordneten haben an das deutsche Volk in Böhmen eine Rundgebung gerichtet, in welcher sie unter Hinweis auf die rohen Scandale der Jungczechen im Landtage erklären, die Zustände in Böhmen seien dahin gekommen, „daß ebensowohl die Autorität der öffentlichen Gewalten als die einfachsten nationalen Schutzwehren der Deutschen bedroht sind. Wie immer in solchen Zeiten der Zerrüttung ergibt sich zugleich wieder die Forderung des böhmischen Staatsrechtes, um Reich und Verfassung in Frage zu stellen. Wir Deutsche haben seit unserem Wiedereintritte in den Landtag eine solche Summe von Geduld und Entgegenkommen bewiesen, wie es nur das Bewußtsein einer guten Sache und das Bestreben, den Frieden zu schaffen, mit sich bringen. Wir sind darin ziemlich allein geblieben, aber gleichwohl halten wir auch heute noch den

Inhalt jener Ausgleichsaction für richtig und gut, und künftige Reformversuche in diesem Lande werden immer auf die dort niedergelegten Ideen zurückkommen müssen. Heute aber stehen wir Gegnern gegenüber, welche jede politische Sitte und jeden parlamentarischen Anstand vor ihrer Parteileidenschaft zurücktreten lassen. Dieses sei uns eine eindringliche Lehre, all unsere Kraft zusammenzufassen zur Bethätigung und Wahrung unserer nationalen Interessen, zur geschlossenen Abwehr aller gegnerischen Angriffe. Die neue Organisation wird, wir erwarten es zuversichtlich, dieser nationalen Arbeit die richtige Form und den lebendigen Inhalt geben und zeigen, daß die gegenwärtigen Zeiten am allerwenigsten geeignet sind zu Spaltungen und Neubildungen im eigenen Lager. Deutsche in Böhmen! Ihr habt in vergangenen Jahren die schwersten Angriffe gegen Euer Volksthum und gegen das Reich überdauert. Ihr werdet auch den wüsten Lärm und die lauten Drohungen der letzten Tage verhallen lassen! Ihr werdet unerschütterlich auf Euren Rechten bestehen in Einigkeit und Kraft, in Ausdauer und unermüdbarer Arbeit Euch aufrecht und kampfbereit halten und Euren stets bewährten Namen auch fortan Ehre machen!"

Wochen-Chronik.

In Wien starb am 23. d. M. im hohen Alter von fast 88 Jahren Anton Ritter von Schmerling. Derselbe wurde am 23. August 1805 in Wien geboren, wo er auch seine Studien zurücklegte. 1829 trat er in den Staatsdienst und wurde, nachdem er die unteren Stufen der Beamten-carrière durchgemacht hatte, 1846 Rath beim Wiener Appellationsgerichte. 1848 wurde er nach Frankfurt gesandt, wo er vom 19. Mai an das Präsidium des Bundestages führte. Vom 15. Juli bis 15. December 1848 war er deutscher Reichsminister. Dann lehrte er nach Wien zurück, wurde Mitglied des Kremsierer Reichstages, aber bald wieder als österreichischer Bevollmächtigter nach Frankfurt gesandt, wo er bis zur Abberufung der österreichischen Abgeordneten verblieb. Vom Juli 1849 bis Jänner 1851 wirkte er als österreichischer Justizminister. Dann wurde er zum ersten Senatspräsidenten beim Obersten Gerichtshofe, 1855 zum Geheimen Rath und 1858 zum Präsidenten des Wiener Oberlandesgerichtes ernannt. Am 13. December 1860 wurde er abermals Staatsminister und schuf als solcher die Februarverfassung. Am 27. Juli 1865 verließ er das Ministerium und übernahm das Präsidium des Obersten Gerichtshofes, das er bis zum 19. November 1891, dem Tage seines Rücktrittes in den bleibenden Ruhestand, führte. Der Kaiser und die Erzherzoge condolirten den Töchtern des Verstorbenen.

In Wien wurde im Laufe dieser Woche unter großer Theilnahme aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn begrüßt mit einer großen Anzahl von Festschriften und unter Abhaltung einer Reihe von glänzenden Veranstaltungen der Congreß deutscher Philologen und Schulmänner abgehalten und dessen Mitglieder vom Kaiser empfangen. — Ebenfalls in Wien fand auch der Deutsche Schriftstellertag statt.

An der Hochschule für Bodencultur in Wien, welche, wie uns vom Rectorate derselben mitgetheilt wird, mit Ablauf dieses Semesters das 21. Jahr ihres Bestehens beendet, finden junge Männer, welche sich dem landwirthschaftlichen, forst-wirthschaftlichen oder culturtechnischen Berufe widmen wollen, ihre vollkommene fachwissenschaftliche Ausbildung. Dürftige und würdige Hörer werden von der Entrichtung des Unterrichtsgeldes befreit. Für dieselben bestehen außer Staats- und Landesstipendien in Beträgen von ö. W. fl. 100 bis 400, auch Staatsunterstützungen von fl. 50 bis 150.

Das neue Lehrjahr 1893/94 beginnt am 1. October. Programme können von dem Secretariate der Hochschule (Wien, VIII., Laubongasse 17) bezogen werden.

Die III. internationale Zucht- und Nutzviehschau für Rinder und Schweine, verbunden mit einer Specialausstellung von Futtermaschinen, Molkereigeräthen, Stallrichtungen, Stallutensilien und Kraftfuttermitteln, findet im kommenden Herbst in Wien statt. Für die Thierschau haben die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien als Ehrenpreis 50 Stück Dukaten und die Genossenschaft der Wiener Fleischhändler 100 Kronen als Preis für Kleinzüchter gewidmet. Anmeldungen nimmt entgegen und Auskünfte erteilt das Secretariat der k. l. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, I. Herrngasse 13.

Ein großer Brand, wie er seit Jahren in Wien nicht vorgekommen, wüthete am Pfingstmontag im XI. Bezirk in Simmering. Der Brand brach um 10 Uhr Vormittags aus und schon nach einer Stunde standen zwölf Wohnhäuser mit Stallungen und Schuppen in Flammen. Dem Eingreifen der Feuerwehren ist es zu danken, daß die umliegenden Fabriken und Holzplätze vom Feuer verschont blieben.

Der allbekannte Tiroler Sängergreis, der Besitzer des „Seehofs“ am Achensee ist im 72. Lebensjahre dieser Tage gestorben. Ludwig Rainer gab mit seiner Gesellschaft sein erstes Concert im Jahre 1838, durchzog dann die halbe Welt und machte den Tiroler Volksgesang populär. Rainer ist der eigentliche Begründer der sogenannten „Tiroler Sängergesellschaften“, wie man sie jetzt fast in allen G. o. St. findet.

Zum Besuche des Lufchariberges können Reitpferde oder Maulthiere beim Herrn Postmeister Ehrlich in Saisnitz bestellt werden. Es stehen drei Thiere mit Herren-Sätteln und ein Thier mit Damen-Sattel zur Verfügung. Die Bestellung muß einen Tag vorher erfolgen und müssen bezüglich jedes Pferdes 2 fl. beigezahlt werden.

Birchow theilt namens des Berliner Comités für den internationalen Congreß mit, daß der Ausbruch einer neuen Choleraepidemie im Jahre 1893 nicht wahrscheinlich sei.

In Leipzig wurde der vierte der bei dem Juwelendiebstahl beim Grafen von Flandern beteiligten Spitzbuben, namens Müller, in dem Augenblicke festgenommen, als er die gestohlenen Juwelen zum Kaufe anbot. Er legte ein umfassendes Geständniß ab und verrieth die sämtlichen Mitschuldigen.

Das Schwurgericht in Paris verurtheilte den in der Panama-Affaire vielgenannten Arton in contumaciam wegen der an der Dynamitcompagnie begangenen Veruntreuung zu zwanzigjährigem Zuchthaus, ferner wegen Bestechungsversuchs an San Broy zu fünfjährigem Ehrverlust und 400.000 Francs Geldbuße.

Aus Athen werden heftige wirbelförmige Erdbeben und aus Theben und anderen Orten Theßaliens Häusereinstürze in Folge von Erdbeben gemeldet.

Aus der leider wie immer reichen Chronik der Unglücksfälle seien folgende mitgetheilt: Durch unvorsichtiges Gebahren mit dem Lichte gerieth des Nachts bei dem Grundbesitzer Steffe in Klausendorf in Mähren das Bett in Brand. Steffe's Gattin und zwei Kinder verbrannten. Steffe selbst wurde halb erstickt gerettet. — In Czernowitz überschwemmte ein wolkenbruchartiger Regen den unteren Stadttheil, das Judenviertel, wobei drei Personen umkamen. — In Budapest überschüttete der Director der Sparcasse und Creditgenossenschaft in Szenta, Hallabar Hoffits, die Bücher der

Sparcasse mit Petroleum und zündete sie an. Das Feuer ergriff auch ihn und er erlitt so schwere Brandwunden, daß ihm der Arm amputirt werden mußte. Durch die Vernichtung der Bücher wollte Hoffits den Zusammenbruch der Sparcasse maskiren. — Aus New-York wird gemeldet, daß durch eine Explosion in der Fabrik von Geneva das Fabriksgebäude zerstört und an hundert Personen verschüttet wurden. — Aus Christiania läuft die Nachricht ein, daß in Baerdalen eine Erdbabruption stattfand, durch welche vierzig am Canal gelegene Gehöfte verwüstet wurden und 100 Menschen ums Leben kamen. Der Schaden wird auf eine Million Kronen geschätzt. — In Chicago stürzte während der Sitzung des Frauencongresses eine zwölf Fuß hohe Tribüne zusammen, auf der sich etwa 75 Frauen befanden. Acht Frauen, sämtlich Amerikanerinnen, wurden mehr oder minder schwer verwundet. Getödtet wurde Niemand.

Local- und Provinz-Nachrichten.

(Sanctionirtes Landesgesetz.) Mit Allerhöchster Entschliebung vom 9. Mai d. J. wurde dem vom Landtage des Herzogthums Krain beschlossenen Gesetzentwurf, betreffend die Trennung der Ortsgemeinde St. Oswald in zwei selbstständige Ortsgemeinden „Glogowitz“ und „Trojana“, die Allerhöchste Sanction erteilt.

(Personalnachrichten.) Der Leiter der Landesregierung Hofrath Baron Hein ist am 24. d. M. für einige Tage nach Wien gereist. — Der bisherige Truppendivisionär FML. Ritter von Schilhawsky verläßt heute mit seiner Familie Laibach, um sich nach seinem neuen Bestimmungsort Prag zu begeben. — Bezirkscommissär Dr. Hein und der provisorische Regierungs-Concipist Dr. Pragmayer wurden in ihrer bisherigen Eigenschaft definitiv ernannt. — Der Galkovar von Boroda in Indien besuchte am 18. d. M. die Abelsberger Grotte und verblieb wegen einer leichten Verkühlung zwei Tage in Abelsberg, von wo er nach Graz abreiste. — Der Hauptmann II. Classe Julius von Schivizhoffen des Landwehrbataillons Rudolfswech Nr. 24 wurde zum Hauptmann erster Classe, der Cadet-Officiersstellvertreter Oskar Link des Bataillons Laibach Nr. 25 zum Lieutenant ernannt. Eingetheilt wurden die Oberärzte: Dr. Ernst Bischoff des Garnisonsspitals Nr. 8 in Laibach, bei der Batterie-Division Nr. 16; Dr. Wilhelm Goltzsch des Garnisonsspitals Nr. 8 in Laibach, beim Infanterie-Regimente Freiherr von Ruhn Nr. 17; Doctor Hermann Schloffer des Garnisonsspitals Nr. 8 in Laibach, beim Infanterie-Regimente Graf von Rhevenhüller Nr. 7; Dr. Johann Boves des Garnisonsspitals Nr. 8 in Laibach, beim Infanterie-Regimente Leopold II. König der Belgier Nr. 27.

(Slovenisches.) Mit dem Baue des „Narodni Dom“ soll noch in diesem Jahre begonnen werden, obwohl, wie aus einem vom betreffenden Ausschusse veröffentlichten Aufrufe zu neuerlichen Sammlungen zu entnehmen ist, bisher nicht einmal die halben Kosten gedeckt sind. — Wir berichteten vor einiger Zeit, daß die Bildung einer clerikalen slovenischen Studentenverbindung im Zuge sei. Eine solche ist seither unter dem Namen „Danica“ (Morgenstern) thatsächlich gebildet worden. Die bestehende radicale slovenische Verbindung „Slovenja“ hat im Vorhinein jeden Verkehr mit der „Danica“ abgelehnt. Im clerikalen Lager herrscht große Befriedigung über die neueste clerikale Schöpfung, die schon deshalb nothwendig gewesen sei, um „die Roheiten und Flegelien“ gewisser Kreise slovenischer Hochschüler hintanzuhalten.

(Eine angebliche Enthüllung.)
Man ist es gewohnt, in slovenischen Blättern die heftigsten Angriffe und Denunciationen gegen krainische Beamte zu lesen, die nicht slovenische Parteigänger sind; seit langem das Neueste in dieser Beziehung leistet aber jüngst das radicale Blatt in einem Artikel gegen den Triester Statthalter Baron Rinaldini, in dem es auch an den gewohnten Anschuldigungen wider die ganze italienische Bevölkerung Triests nicht fehlt. Baron Rinaldini soll der ärgste Feind der Sloenen sein, angeblich das einzige loyale Element in Triest; ein Beweis für die schreckliche Feindschaft wird freilich nicht beigebracht, aber sie genügt, um dem Statthalter von Triest jede Eigenschaft abzusprechen, die ein so hoher Functionär haben soll, und ihm alle Fehler zuzulegen, die er nicht haben darf. Ein slovenischer Abgeordneter habe den Grafen Laaffe vor Baron Rinaldini, als einem „zweischneidigen Messer“ vor dessen Ernennung gewarnt; Graf Laaffe wollte nicht hören, nun werde er seinen groben Irrthum wohl einsehen. Man sei auch in Wien mit Baron Rinaldini bereits sehr unzufrieden gewesen und habe vor die Alternative gestellt: entweder einen neuen Gemeinderath in Triest zu schaffen oder die dortigen Wahlen in Triest zu ändern. So unzulässig die Ausfälle gegen den Triester Statthalter sind, so sonderbar ist auch die Haltung, welche den Triester Sloenen bei der Wahl empfohlen wird. Obwohl es sich um die Herstellung eines loyalen Gemeinderathes handeln soll, dürfen Sloenen doch die conservativen italienischen Wähler nicht unterstützen; denn das wäre: „Wasser Rinaldini's Mühle“, der aber muß um jeden Preis beseitigt werden, und sogar, wenn am Ende die Progressisten und Irredentisten abermals siegen, hat es auch nicht allzuviel, weil vielleicht gerade die von den Sloenen verlangte Wendung in Triest herbeiführte. Man wird zugeben: für das angeblich „einzige loyale Element in Triest“ sind ganz merkwürdige Grundsätze!
— (Zum Andenken an die Schlacht bei Sissef), die am 22. Juni 1593 stattfand, bei der sich die krainischen Streiter unter der Führung des Andreas von Auersperg, Stefan von Blagay und Adam Rauber mit unangenehmem Ruhm bedeckten, soll am 22. Juni ein großes Schulfest sämtlicher Laibacher und Privatvolkschulen mit folgendem Programm stattfinden: 1. Gemeinsamer Dankdienst sämtlicher hierortigen Volksschüler in der Domkirche. 2. Gemeinsame Schulfest für alle Volksschulen Laibachs in der „Tonhalle“ der Philharmonischen Gesellschaft. 3. Öffentliches Schulfest für die Schüler der städtischen Knabenschulen auf der Spielwiese unter Tivoli. Um insbesondere die nicht unerheblichen Kosten für das Fest auf der Spielwiese in Tivoli bestreiten zu können, erbittet sich der Festausschuß freiwillige Beiträge, die an folgenden Orten entgegengenommen werden: im magistratlichen Expedient und in den Verkaufsalen nachstehender Firmen: J. Giontini, Gruber (Haupttrafik), Karl Karinger, Katholische Handlung, Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Kirbisch, V. Petricic, A. Schäffer, Sesarel (Tabakgeschäft in der Schellenburggasse), Karl Till und Anton Zagorjan.
— (Arztkammer in Krain.) Bei der am 15. Mai stattgehabten Wahl der 9 Mitglieder der 9 Stellvertreter dieser Kammer wurden gewählt, und zwar in der Wahlgruppe der politischen Kreise Radmannsdorf und Krainburg: Herr Eduard Schönig, Districtsarzt in Zirklach, als Mitglied mit 4 Stimmen; Herr Dr. Emil Klimek, Districtsarzt in Velbes, als Stellvertreter mit 2 Stimmen; in der Wahlgruppe der politischen Bezirke Umg.

Laibach, Stein und Littai: Herr Dr. Julius Dereani, Districtsarzt in Stein, als Mitglied mit 5 Stimmen; Herr Georg Oblak, Districtsarzt in Littai, als Stellvertreter mit 4 Stimmen; in der Wahlgruppe des politischen Bezirkes Gurksfeld und des Gerichtsbezirkes Rudolfswerth: Herr Dr. Alfred Mahr, Districtsarzt in Ratschach, als Mitglied mit 5 Stimmen; Herr Ignaz Mahorčič, Districtsarzt in Rassenfuß, als Stellvertreter mit 4 Stimmen und Los; in der Wahlgruppe der politischen Bezirke Tschernembl und Gottschee und der Gerichtsbezirke Seisenberg, Treffen und Laas: Herr Dr. Erich Schreyer, Districtsarzt in Gottschee, als Mitglied mit 4 Stimmen; Herr Dr. Ottomar Besselko, Districtsarzt in Treffen, als Stellvertreter mit 4 Stimmen; in der Wahlgruppe der politischen Bezirke Adelsberg und Loitsch, mit Ausnahme des Gerichtsbezirkes Laas: Herr Dr. Karl Rauch, I. I. Oberarzt in Jdria, als Mitglied mit 4 Stimmen; Herr Julius Mayer, Districtsarzt in Planina, als Stellvertreter mit 5 Stimmen; in der Wahlgruppe der Gesamtheit der Aerzte in der Landeshauptstadt Laibach: als Mitglieder die Herren: Dr. Alois Valenta Edler v. Marchthurn, Dr. Adolf Eisl, Dr. Emil Bod und Dr. Karl Ritter Bleiweis-Trsteniški, alle mit je 12 Stimmen und Los; als Stellvertreter die Herren: Dr. Robert Prosinagg, Franz Fing, Dr. Josef Derč und Dr. Johann Mader, ebenso alle mit je 12 Stimmen und Los.

— (Deutsches Sängerefest in Pettau.)
Der Männergesangsverein in Pettau beging in den Pfingsttagen die Feier seines 30jährigen Bestandes. Aus diesem Anlasse hat die Bürgerschaft von Pettau ein Fest veranstaltet, das bei den bescheidenen Verhältnissen, mit denen zu rechnen wäre, geradezu großartig genannt werden darf und bei allen Theilnehmern in dauernder Erinnerung bleiben wird. Der reiche Flaggen Schmuck, den die Stadt angelegt, die zahllosen Kranz- und Blumenspenden, endlich die ungelünstelte, frohe, aus dem Herzen kommende Theilnahme der ganzen Bürgerschaft, besonders der anmuthigen Frauen und Mädchen aller Stände haben dem Feste ein so wohlthuendes Gepräge verliehen, daß sich auch der durch ähnliche Unternehmungen Verwöhnte befriedigt fühlte und der nächsternste Beurtheiler menschlichen Treibens von dem Zuge der Begeisterung mitgerissen werden mußte. In Bezug auf die Einzelheiten sind die meisten unserer Leser aus den Berichten der Tagesblätter unterrichtet. Nur Einiges sei hier besonders erwähnt. — Das Fest nahm eigentlich schon Samstag Abends seinen Anfang mit der Begrüßung der ersten Gäste. Pfingstsonntag 10 Uhr kam der Hauptstrom der Festtheilnehmer und in festlichem Zuge gieng es nun durch die Stadt zum Rathhause, wo der Bürgermeister Herr Echl in kernigen deutschen Worten die Gäste begrüßte und die Obmännin des Frauenausschusses Frau Schwab, umgeben von einem Kranze reizend aussehender Ehrenjungfrauen, den Jubelverein beglückwünschte und mit der Ehrengabe eines kostbaren Fahnenbandes beschenkte. — Schwere Seidenbänder mit schönen Stickereien wurden dann von den Ehrenfräulein an die Banner der beteiligten Brudervereine befestigt. — Eine stattliche Schaar von Sängern war anwesend. Nicht sobald hatte Pettau eine solche Menge von Gästen zu beherbergen. Glücklicherweise besitzt Pettau in der ehemaligen Maschinenhalle seines Bahnhofs einen Festraum, wie nicht bald eine andere Stadt aufzuweisen hat. — Dieselbe war durch Blumen und Stoffe, wie durch Gehänge aus Flumen und Reifsiggewinde in eine prächtige riesige Tonhalle umgewandelt, welche für 1500 Personen bequemen Fassungraum bot. Abends war dieselbe von 2000 Menschen besucht. Dort fand um 1 Uhr die Probe für die Gesammtchöre, dort auch das Festmahl statt, bei welchem letzterem der Jubelverein in der mannigfachsten Weise gefeiert

und vielfach durch Ehrengaben ausgezeichnet worden ist. Abends um 7 Uhr eröffnete der Gesammtchor „Die Ehre Gottes“ von Beethoven das Festconcert. Der Bettauer Gesangsverein leistete in Einzelchören sein Bestes, wenn auch die Wahl nicht gerade auf sogenannte dankbare Chöre gefallen war, so: „Wach auf du schöne Träumerin“, „Da drüben“, „Herbst am Meere“, „Lied der Matrosen“ (Fliegender Holländer). Die Männergesangsvereine von Marburg, Silli und Graz ehrten ihren Bruderverein durch Musterleistungen, die stürmischen Beifall erweckten. Am mächtigsten war aber doch die Wirkung der Gesammtchöre, an welchen sich gegen 400 Sänger beteiligten. An denselben wirkte auch die Sängerrunde des Laibacher deutschen Turnvereines mit, welche in einer Abordnung von 20 Sängern unter dem Sangwart B. Rantth vertreten war und die nebenbei bemerkt, überall der Gegenstand besonders begeisterter und herzlicher Kundgebungen gewesen ist. Gegen Mitternacht endete die Gesammtaufführung mit dem bewältigenden Massenchor von Herzog Ernst: „Die Hymne“ („Lobpreis laut“), Chor mit Orchesterbegleitung, welche letztere die treffliche Musikkapelle des Bettauer Musikvereines unter der Leitung Fr. Harings wirkungsvoll durchführte. Diese Harmoniekapelle, um welche Laibach die Bettauer beneiden kann, war auch in diesen Festtagen unermüdet thätig, und hat sowohl beim Festmahl, wie Abends bei dem Festconcerte eine fein gewählte Reihe von Tonstücken meist klassischer Art zum Vortrage gebracht. Damit war aber das Fest noch nicht zu Ende. Am nächsten Vormittag waren die Gäste zu einem vornehm und reich ausgestatteten Frühstück im Kaiser-Josef-Hain (einem herrlichen Platz am Draugelände) von den Frauen und Mädchen geladen. Daß hierbei manch kräftig Wort und feurig Lied erklang, bedarf nicht erst hervorgehoben zu werden. Gegen Mittag war der Frühstück und damit das Fest beendet, und nun ging es ans Abschiednehmen, das wurde Manchem so schwer, daß er noch einige Stunden seine Abreise verschob. So ging es auch mit dem größeren Theile der Laibacher Abordnung, die von allen Seiten, wie schon am Vortage, ja noch herzlich mit Aufmerksamkeiten überhäuft ward und daher erst Abends die gastfreundliche deutsche Stadt mit den erhebensten Erinnerungen verließ.

— (Zöglingconcert der philharmonischen Gesellschaft.) Wie seine Vorgänger seit einer Folge von Jahren erfreute sich auch das heutige Zöglingconcert der ungetheilten Anerkennung des überaus zahlreich erschienenen Auditoriums, das nicht müde wurde, seiner Befriedigung durch lauten und wiederholten Beifall Ausdruck zu geben. In der That boten die Zöglinge im Ensemble und im Einzeltvortage fast durchgehends vorzügliche Leistungen, auf welche Lehrer und Schüler mit gerechtem Stolze zurückblicken können. Wir möchten gerne jedem Einzelnen der Zöglinge die freundlichsten Worte des Lobes aussprechen, wir möchten gerne ins Detail gehen und Jedem die Genugthuung bereiten, ihm auseinanderzusetzen, was er gut und was er etwa noch besser gemacht habe an jenem schönen Ehrenabende; leider sind es ihrer zu viele, daher der Einzelne an dem Lobe der Gesamtheit Genüge finden möge, da in diesem ja auch die Anerkennung seiner eigenen Tüchtigkeit enthalten ist. Die Fräulein Valerie Schaschel, Frida Naglas, Olga Redwed, Anna Pessiak, Sofie Verbič, Jda Rebel Minna Wolf und Erna Jaff, ferner Herr Sigmund Bucar, unter denen namentlich den Sängerrinnen Fräulein Anna Pessiak und Olga Redwed, dann den Pianistinnen Sofie Verbič und Valerie Schaschel die Palme gebührt, mögen daher mit der Versicherung vorlieb nehmen, daß sie ihren ausgezeichneten Lehrern alle Ehre gemacht haben. Aber auch jene Zöglinge, welche ungenannt ge-

blieben sind, aber zu dem schönen Erfolge des Ensembles mit beigetragen haben, wollen ihren Antheil des Lobes mit hinwegnehmen und sich bemühen, es künftig den Genannten gleich zu thun und ihre Fähigkeiten auch einmal einzeln glänzen zu lassen.

— (Die Pfingstfeiertage) brachten heuer herrliches, heiteres und warmes Frühlingswetter. In der Domkirche spendete der Fürstbischof am Sonntag und Montag das Sacrament der Firmung, doch waren in der Stadt nicht so zahlreiche Firmlinge zu sehen, wie in anderen Jahren. Der Zuzug von Fremden, die meist zu Pfingsten mit dem Vergnügungszuge zu Hunderten ankamen, war auch diesmal, wie bereits seit längerem, durchaus kein massenhafter. Selbstverständlich wurden die prachtvollen Pfingsttage von den Städtern schaarenweise zu Ausflügen benützt. Die Oberkriener und Steiner Bahn beförderte an beiden Tagen über 8000 Personen, keine geringe, aber doch eine kleinere Zahl als im Vorjahre. Sehr gut besucht war in diesem Jahre zu Pfingsten die Adelsberger Grotte. Nach einigen Meldungen sollen sich an 16.000 Personen in der Grotte eingefunden haben.

— (Ingenieur Thomann.) Die Leiche des vermissten Ingenieurs Thomann ist bei Prebacevo in der Save gefunden worden. Commissionell wurde festgestellt, daß Thomann ertrunken, und man nimmt an, daß er, vom Schwindel erfaßt, vom steilen Ufer in den Fluß abgestürzt sei. Bei der Leiche wurde kein Geld und, außer der Uhr, auch kein sonstiger Werthgegenstand vorgefunden. Die Leiche Thomanns ist in Laibach bestattet worden.

— (Die römischen Inschriftensteine) und einige andere Denkmale, die in den Gängen des Gymnasialgebäudes eingemauert sind, werden während der nächsten großen Schulferien, nachdem das Unterrichtsministerium die Bewilligung hiezu erteilt hat, ins Museum Rudolfinum übertragen werden.

— (Von der Staatsbahn.) Die schon seit Jahren notwendige Vergrößerung unseres Staatsbahnhofes wird nunmehr anlässlich der Vollendung der Unterkriener Bahnen zur That werden.

Nach einer Verlautbarung der Betriebsdirection in Villach sollen die notwendigen Erdarbeiten, Einfriedungen und die Ausführung der Hochbauten im Kostenbetrage von 84.000 fl. im Offertwege vergeben werden. Die Bestimmungen für die Einbringung der Offerten, der summarische Kostenanschlag, die allgemeinen und speciellen Bedingungen, die Beschreibung und die Projectpläne können bei der k. k. Eisenbahn-Betriebs-Direction Villach (Bahnerhaltungs-Inspectorat) und der Bahnerhaltungs-Section Laibach während der Amtsstunden eingesehen und daselbst auch nähere Auskünfte eingeholt und Offert-Formulare behoben werden. Als Termin für die Einbringung der Offerten ist der 31. Mai 1893, mittags 12 Uhr bestimmt.

— (Briefzustellung.) Wir werden um die Veröffentlichung folgender Mittheilung ersucht: Zur Erreichung einer besseren den Bedürfnissen der betreffenden Parteien entsprechender Zustellung der Correspondenzen für die Bewohner der Ortschaften Admat, Selo und Mesto werden diese vom 16. Mai an vom Landbriefträger an allen Wochentagen Vormittags; die Theilstrecke Obrije, Grastje, St. Martin, Zarsche und Tomacevo jeden Montag, Mittwoch und Freitag; Rudnit = Lauerza aber jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag Nachmittags begangen. Gleichzeitig wird die Martinsstraße, die drei Häuser an der St. Petersmuth und die sogenannte Schmirfabrik aus dem Landbriefträgerayon ausgeschieden und werden die Correspondenzen für diese Orte von dem Stadtbriefträger zweimal des Tages bestellt.

— (Aus Görz) wird berichtet: Das von der Ortsgruppe Görz zum Besten des Deutschen

Schulvereines veranstaltete Maifest hat einen glänzenden Verlauf genommen. Die Spitzen fast sämtlicher Behörden, der Bezirkshauptmann, der Bürgermeister, der Kreisgerichts- und Handelskammerpräsident, Officiere und Beamte aller Branchen, sowie distinguirte Persönlichkeiten erschienen bei dem Feste, zu welchem aus Triest der deutsche Männergesangsverein zugereist war. Das Reinerträgniß betrug 400 fl.

— (Neue Stempelmarken.) Von der hiesigen Finanzdirection wird bekannt gemacht, daß vom 1. Juni 1893 an geänderte Stempelmarken in den Verkehr gesetzt werden. Die unverwendet gebliebenen Stempelmarken werden bis zum 21. August bei dem k. k. Landeszahlamt in Laibach gegen neue ausgewechselt.

— (Die „Deutsche Wacht“) in Gili war wegen eines Abdruckes aus Dumreichers „Südostdeutschen Betrachtungen“ und wegen eines Berichtes aus Schönstein, nach welchem der dortige Katechet einen deutschen Knaben derart geprügelt habe, daß dem Schüler unwohl wurde, confiscirt worden. Diese Confiscation wurde vom Kreisgerichte aufgehoben.

— (Infectionskrankheiten) herrschen noch in verschiedenen Gegenden des Landes, so im Loitscher Bezirke Influenza und Diphtheritis, im Adelsberger Bezirke Typhus, Keuchhusten und Schafblattern und im Rudolfswerther Bezirke Schafblattern.

Original-Telegramme

des „Laibacher Wochenblatt“.

S. Wien, 26. Mai. Nächste Woche finden Conferenzen zwischen Steinbach und Wellerle statt über die obligatorische Einführung der Kronenrechnung und die Einziehung der Einguldennoten. Bezüglich Ersterer schlägt die ungarische Regierung den 1. Juli 1894 vor, während die österreichische Regierung für den 1. Jänner 1895 eintritt.

Chicago, 26. Mai. Die österreichische Abtheilung der Kunstausstellung wurde gestern feierlich enthüllt.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigte Stellen: Lehrerstelle an der einjährigen Volksschule zu Heil. Berg. Gehalt 450 fl. Gesuche bis 10. Juni an den Bezirksschulrath zu Littai. — Lehrerstelle in Wötting, Gehalt 500 fl. Bis 8. Juni l. J. beim Bezirksschulrathes Ischnemabl. — Eine Lehr- und eine Lehrerinnenstelle an der k. k. Volksschule in Idria. Gehalt 450 fl., Activitätszulage 80 fl. und die für Lehrerinnen systemisirten 6 Quinquennalzulagen à 40 fl. jährlich. Gesuche unter Nachweis der Lehrbefähigung mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache bis 30. Juni l. J. an die k. k. Bergdirection in Idria. — Districts-Arztstellen gelangen zur Befegung in Eisnern, Kieg, Senoetsch, Ischnemabl und Wochener-Feistrip, Jahresgehälte 800 fl.; in Loitsch, St. Peter am Karste, eventuell Adelsberg und in Raitschach mit dem Jahresgehälte von 600 fl.

Vom Büchertisch.

Von der Zeitschrift: „Die Woche“, von Döry's Journal-Verlag in Wien ausgegeben, erschien soeben Nr. 358 des 12. Jahrganges für 1893 mit folgendem Inhalt: Aus den Aufzeichnungen des Wiener Kohlen-Millionärs. — Das amerikanische Gewinnansammlungssystem in der Lebensversicherung. — Die Reise um die Welt einst und jetzt. — Vier Prozesse gegen die Wiener „Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt“. — Wie Woden entstehen. — Vom Wiener Bankverein. — Eine Rechnungslegung über drei Milliarden. — Correspondenz der Redaction.

Verstorbene in Laibach.

Am 14. Mai. Maria Kastelic, Inwohnerin, 68 J., Altersschwäche. — Maria Alesnik, Inwohnerin, 70 J., Chron. Darmkatarrh. Am 15. Mai. Laurenz Bolha, Inwohner, 62 J., Altersschwäche. Am 16. Mai. Margaretha Goritschnigg, Feldweibel-Fochter, 11 W. und 6 L., Wieselgasse (Mafene), Pienhautentzündung. Am 17. Mai. Franz Blanset, Inwohner, 54 J., Lungentzündung. — Josef Barnik, Tagelöhner, 45 J., Pirndödem. — Margaretha Pecman, Inwohnerin, 57 J., Herzleber. Am 18. Mai. Barbara Pracek, Schneider-Gattin, 20 J., Reber 4, Tuberculose. — Gertraud Medved, Inwohnerin,

73 J., Lungentzündung. — Maria Skalja, Inwohnerin, 65 J., Alter Markt 1, Tuberculose. Am 19. Mai. Theresia Ladeta, Hauptmanns-Gattin, 85 J., Anofflgasse 4, Lungentuberculose. — Alexander Schneider, Privatier, 72 J., Franzensquai 29, Darmblutung. — Damian Bobhan, Inwohnersohn, 23 J., Lungentuberculose. Am 20. Mai. Marie Dolinčar, Inwohnerin 80 J., Kuthal 11, Altersschwäche. — Vincenz Termit, Arbeiter, 49 J., Krafauergrasse 12, Lungentuberculose. — Alois Kocič, Arbeiter, 25 J., Lungentzündung. — Franz Zebre, Inwohner, 72 J., Altersschwäche. Am 21. Mai. Sophia Egan, Schuhmachers-Tochter, 2 J., Wienerstraße 8, Lungentzündung. — Simon Klopčič, Arbeitersohn, 6 J., Austraße 11, Scarlatina. — Franz Kešel, Tischler, 32 J., Chröngasse 15, pleuritische Erythel. Am 22. Mai. Anna Augustin, Hauswirthin, 63 J., Herrngasse 19, Altersschwäche. — Maria Dečar, Eisenbahn-Conducteurs-Tochter, 8 J., Maria Theresienstraße 12, Scharlach. — Theresia Vagnit, Aushilfschwester des Ordens des heiligen Vincenz von Paul, 42 J., Siechenhaus (Kuthal 11), Lungentuberculose.

Prospecte über Curort und Wasserheil-Anstalt Gießhübl-Puchstein gratis und franco. (3800)

MATTONI'S
GIËSSHÜBLER
reinstes alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

„Columbus“
Echt amerikan. Goldine-3 Mäntel-Remontoir-Taschen-Uhren
fl. 6.60
feinst feuervergoldet, mit eine echte
14-Karat.
Gold-Taschen-Uhr
die fl. 100 werth ist.
Diese Goldine-Uhr ist einzig und vorzüglich, ungezeichnet fein, in jeder Weise ein werthvolles
Capital-Stück kostet bloß fl. 6.50.

N. 3. Eine Chicago-Nickel-Remontoir-Taschen-Uhr mit Secundenzeiger, genau regulirtes Uhr-Werk.
N. 4. Eine Prima feine Nickel-Remontoir-Uhr vorzüglichste, pünktlichste Konstruktion, mit Secunden.
N. 5. Eine Doppel-Mantel-Nickel-Remontoir-Uhr mit Springdeckel, pünktlich regulirtes Werk.
N. 7. Eine echte Silber-Remontoir-Taschen-Uhr, feinst graviertes Gehäuse, genau regulirt.
N. 9. Eine echte Silber-Doppelmantel-Remontoir-Uhr, feinst graviertes Gehäuse, pünktlich regulirt.
N. 12. Eine echte Silber-3 Mäntel-Anker-Remontoir-Taschen-Uhr, auf 15 Rubins genau gehend.

Silber-Nickel-Damen-Remontoir-Uhr, feinst regulirt, à fl. 5
Echte Silber-Damen-Remontoir-Uhren, à fl. 7, 8, 10 u. fl. 12
Echte 14-Karat-Gold-Damen-Remontoir-Uhren, à fl. 18, 20, 25

Berufung unter Garantie gegen Postnachnahme. Für nicht-convenirende Uhren gebe ich das Geld retour. (3884)

FEKETE'S Uhren-Grosshandlungshaus,
Wien, V., Hundsburmerstraße Nr. 28/28.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner  k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattete, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte

XVI. Staats-Lotterie

für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeits-Zwecke.

3.135 Gewinnste im Gesamtbetrage von 170.000 Gulden

und zwar:

1 Haupttreffer mit 60.000 fl., mit 2 Vor- und 2 Nachtreffern à 500 fl., 1 Haupttreffer mit 30.000 fl., mit 1 Vor- und 1 Nachtreffer à 250 fl., 2 Treffer zu 10.000 fl., 10 Treffer zu 1000 fl., 15 Treffer zu 500 fl., 100 Treffer zu 100 fl. endlich Seriegewinnste im Gesamtbetrage von 30.000 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am **22. Juni 1893.**

Ein Los kostet 2 fl. ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, 2. Stock, im Jakobshofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist. Die Lose werden **porto frei** zugesendet.

Wien, März 1893.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction,
Abtheilung der Staats-Lotterie.

(3871)

Es ladet Alle ein
Der Deutsche Schulverein
zu milden, baaren Spenden! —
Wird's wieder gut verwenden. (3579)

Aufruf!! An alle Leser!

Ich bin beauftragt, um schnell Geld zu machen, 1000 Stück eleganten, überaus gut gehende, auf Secunde regulirte

Washington-Remontoir-Uhren

zu einem bloßen Beitrag für Zoll, Spesen und Repassage, so um jeden Preis loszuschlagen. Gegen Nachnahme von fl. 75 kr. erhält Jedermann diese wunderbare Remontoir-Uhren mit **Kristall-Flachglas** und **mechanischer Zeiger-Richtung**, ohne Schlüssel aufzuziehen.

Wer eine gute, billige und dabei überaus solide Remontoir-Uhr kaufen will, zu dem unglaublichen, spottbilligen Preise von nur

2 fl. 75 kr.,

beeile sich, so schnell wie möglich zu bestellen, so lange der Rath reicht, denn so eine Gelegenheit kommt nur selten vor. Zu beziehen gegen Nachnahme von der Firma:

Josef Chyba, Versandthaus,
Wien. (3646)

Das seit **36** Jahren bestehende und bestrenommirte

Erste österr. Annoncen-Bureau A. Oppelik

Wien, Stadt, Grünangergasse 12,
(Gebäude der Apotheke, Singerstraße Nr. 15).

empfehlen sich bestens zur Besorgung von Annoncen jeder Art für sämtliche Wiener, in- und ausländ. Zeitungen, Kalender etc. zu den billigsten Preisen und prompter Effectuirung; bei gleichzeitiger Insertion in mehreren Zeitungen oder Kalendern, bei öfteren Wiederholungen in Ersteren besondere Begünstigungen.

Preiscurante und Kostenüberschläge gratis,
ebenso Rath und That bei zweckentsprechender Stylisirung und Zusammenstellung der Annoncen.

(3851)

Börsengeschäfte ganz ohne Risiko

kann man entriren und eventuell **tausende Gulden verdienen**, wenn man

Südbahn- (Lombarden) Actien

auf Grund einer Monats-Prämie, die momentan (per 25 Stück fl. 150.—) kostet, kauft. Man verliert schlimmstenfalls demnach fl. 150.— und kann **unbegrenzt** hohe Gewinne erzielen. Außerdem empfehle ich Prämien auf Creditactien und Staatsbahnactien, die ich ebenfalls billigt effectuire.

Bankhaus Thalberg
(Eigenthümer des Journals „Neueste Nachrichten“)
Wien, IX., Sörlgasse 4. (3879)
Telegramm-Adresse: Ludwigberg, Wien.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN



LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgiebig · 1 K^g = 200 TASSEN · Nehrkaffee

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889.

Hohe Provision

bei Verwendbarkeit auch fixen Gehalt zahlen wir Agenten für den Verkauf von gesetzlich geschützten Marken auf Aktien, Offerte an d. Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.

(3859)

Solide Agenten

werden in allen Ortschaften von einer leistungsabigen Bankfirma beauftragt, den Verkauf von in Österreich gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Losen gegen günstige Zahlungsbedingungen zu engagieren. Bei nur eintägigem Fleiß sind monatlich 100—300 Gulden zu verdienen. Offerte sind an ARMIN PREISZ, Budapest, Grenadlergasse 4, zu richten. (3863)

Ehren-Diplom

Höchste Auszeichnung bei der landw. Ausstellung in Wien 1890.

Zur Bau-Saison empfehlen **besten**

Portland-Cement

die Firma

Egger & Lütthi in Kirchbichl

Comptoir in Kufstein, Tirol.

Besten hyd. Kalk (Roman-Cement)
die Firma: **Michael Egger in Kufstein.**

Beide Qualitäten entsprechen den vorgeschriebenen Normen des österr. Ingenieur- & Architekten-Vereines in Wien und stehen bemesserte Offerte jederzeit zu Diensten. (3868)



38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen. Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten.

Neugeborne Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gefüttert werden können, werden durch das **S. Nestlé'sche Kindernährmehl** in rationeller Weise aufgezogen. Mutterdosen, wie auch Broschüren, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Atteste der ersten Capacitäten des Continents, Händelhäuser und Kinderärzte enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet vom

Central-Depot: **F. Berlyak, Wien,**
Stadt, Naglergasse 1.
Eine Dose Kindermehl 90 kr., eine Dose condensirte Milch 50 kr. (3889)

Tinct. capsici compos. (Pain-Expeller)

bereitet in **Richters Apotheke, Prag,**
allgemein bekannte, schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an. — Central-Versand: **Richters Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag.**



Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.

Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten, in den Depôts stets ausdrücklich

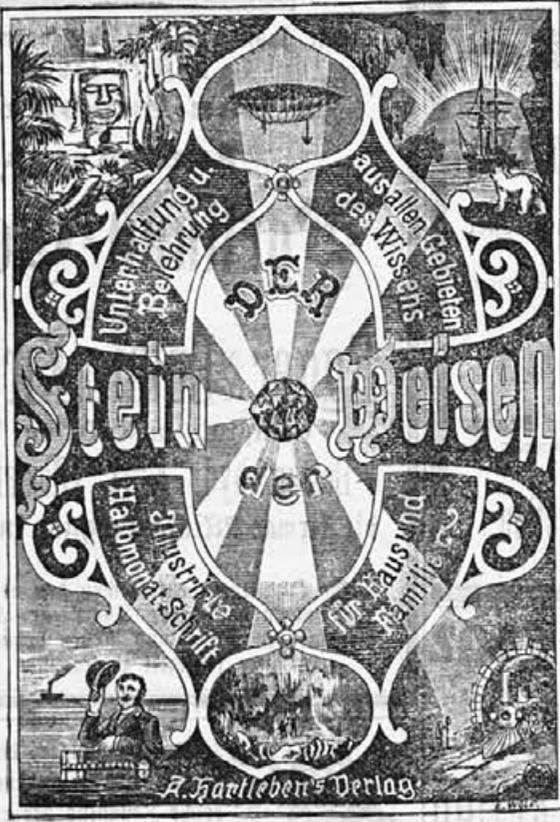
Saxlehner's Bitterwasser

zu verlangen und darauf zu sehen, ob Etiquette und Kork die Firma „**Andreas Saxlehner**“ tragen.

In Laibach durch die Buchhandlung von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg zu beziehen.

Jährlich circa 1200 Illustrationen aus allen Gebieten des Wissens.

Ertheilt in halbjährlichen Heften zu 32 Seiten Groß-Quartformat. Jedes Heft (mit 40-50 Illustrationen) kostet nur 30 Kr. = 50 Pf. = 70 Gr. Stück in 4 Quartbänden à 1 fl. 80 kr. = 3 fl. = 4 fl. 10 kr. ; oder in 2 Semestern in 2 Bänden à 5 fl. = 8 fl. 50 Gr. = 11 fl. 50 Gr.



Jährlich 24 Hefte.

Fünfter Jahrgang.

In Laibach durch die Buchhandlung von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg zu beziehen.

2 goldene, 13 silberne Medaillen



9 Ehren- und Anerkennungs-Diplome

KWIZDA's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Seit 40 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milch-ergiebigkeit der Kühe.

Preis 1/4 Schachtel 70 kr., 1/2 Schachtel 35 kr.

Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien. Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver.

HAUPT-DEPOT:

Franz Joh. Kwizda,

k. und k. österreichischer und königl. rumänischer Hoflieferant, Kreisapotheker Korneuburg bei Wien. (3848)

!Hochprima-Salami!

versendet in 5 Kilo-Postcolli Franco und Emballage frei gegen Nachnahme von 7 fl. 50 kr.

W. P. Stefanovitz, Export-Geschäft in Werschetz, Ungarn. (3888)

Reizende Muster an Privatkunden gratis und franco.

Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unfrankirt. Ich gebe keinen Nachlass von 2 1/2 oder 3 1/2 Gulden per Meter, auch keine Geschenke an Schneider, wie es von der Concurrenz auf Kosten der letzten Hand geschieht, sondern ich habe nur fixe und netto Preise, damit jede Privatkunde gut und billig kauft. Daher ersuche nur meine Musterbücher vorlegen zu lassen. Auch warne ich vor doppelten Preisnachlässbriefen der Concurrenz.

Stoffe für Anzüge!

Peruvian und Vosting für den hohen Clerus, vorschriftsmäßige Stoffe für P. P. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehren, Turner, Livrées, Tuche für Billards und Spieltische, Wagenüberzüge, Loden, auch wasserdicht für Jagdröcke, Waschstoffe, Reise-Plaids von fl. 4.- bis fl. 14.- etc. Wer preiswürdige, eheliche, haltbare, rein wollene Tuchwaare und nicht billige Fegen, die kaum für den Schneiderlohn stehen, kaufen will, wende sich an

Joh. Stikarofsky in Brünn (das Manchester Oesterreichs).

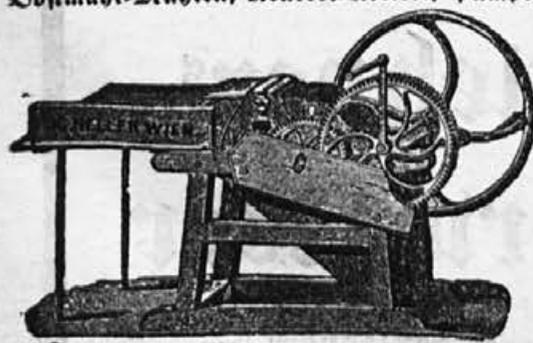
Größtes Fabriks-Ludlager im Werthe von einer halben Million Gulden.

Um die Größe und Leistungsfähigkeit zu veranschaulichen, erkläre ich, daß meine Hand den größten Tuchexport Europa's, Fabrikation von Kammgarnen Schneiderzugehör und große Tuchbinderei nur für eigene Zwecke, vereinigt. Um sich von allem oben Angeführten zu überzeugen, lade ich das P. T. Publikum ein, wenn es die Gelegenheit gestattet, die geräumigen Räume meines Verkaufs-Etablissements, in welchem 150 Menschen beschäftigt sind, zu besichtigen. Versandt nur per Nachnahme!

Correspondenz in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer, französischer und englischer Sprache. (3830)

Alle Maschinen für Landwirthschaft, Wein- und Obstwein-Production.

Dreschmaschinen, Göpel, Trieure, Getreide-Pugmühlen, Hackelschneid-Maschinen, selbstthätige Peronospora-Apparate, Weinpressen, Obstpressen, Obstmahl-Mühlen, Kellerei-Artikel, Pumpen für alle Zwecke, sowie überhaupt alle Maschinen für Landwirthschaft. Wein- u. Obstwein-Production liefert in allerneuester, bester Construction



Ig. Heller, WIEN,

2/2 Praterstraße Nr. 78.

Reich illustrierte Kataloge in deutscher und slovenischer Sprache gratis und franco.

Constante Bedingungen, Garantie, Probezeit. 3863

Übermalß ermäßigte Preise. Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Druckerei „Leykam“ in Graz.

Spel & Bergschlag

Wien, I., Särnering 13. Größte u. leistungsfähigste Fabrik-Plattierlage.



Michelin Dunlop 98, sowie alle anderen Pneumatik-Reparaturen prompt und billig. Illustrirtes Preisbuch gratis und franco. (3880)

Alten u. jungen Männern wird die preisgekörnte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken. Eduard Bendt, Braunschweig.

Seit dem Jahre 1868 bewährt.

Berger's medicinische

THEERSCHNITZ

Auch medicinische Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernause, Frostbeulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begähre man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.



Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- und Kopfschläge der Kluder, sowie als unübertreffliche cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 50% Glycerin enthält und fein parfümirt ist. Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre; in Cartons à 3 Stück fl. 1.-, à 6 Stück fl. 1.90.

Von den übrigen Berger'schen medicinischen Seifen verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Verfeinerung des Teints; Boraxseife gegen Wimperln; Carbolsseife zur Glättung der Haut bei Blattersarben und als desinficirende Seife; Berger's Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toiletteseife; Berger's Kinderseife für das zarte Kindesalter (25 kr.); Ichthyolseife gegen Rheumatismus und Geschwürs-röthe; Sommersprossenseife sehr wirksam; Tanninseife gegen Schweißfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; Zahnseife bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Broschüre. Man begähre stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptverand: G. HELL & Comp., TROPAU. Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depots in Laibach bei den Herren Apothekern L. Grötschl, M. Mayr, G. J. Micclet, Jof. Swoboda, u. v. Trnlogy; ferner in den Apotheken zu Adelsberg, Biskofflad, Gursfeld, Jbria und Rudolfswertb sowie in allen Apotheken in Krain. (3887)

Berleger und verantwortlicher Redacteur: August Müller in Laibach.